

Flavigny Pa 7f (deu)

[ohne Titel]¹

An den Herrn und Vater in Christo, den wir wegen eines apostolischen Stuhls ehren müssen, den Herrn Soundso, Euer persönlicher Knecht Soundso².

Wir wagen es, Euch auf vielerlei Weise Grüße im Herrn zu senden. Eure Heiligkeit, oh Herr, soll erfahren, dass Euer Diener namens Soundso zu uns kam und sagte, dass er Euch gegenüber nachlässig gewesen sei und darum Eure Gnade nicht mehr genösse. Wir bitten daher, während wir Euch gleichsam persönlich Eure Knie küssen³, dass derselbe bei Euch entschuldigt sei und Ihr anordnen mögt, ihn aufgrund unserer Fürbitte wieder anzunehmen und einen Beschluss über ihn zu treffen. Eure Heiligkeit, oh Herr, möge dies derart tun, wie Ihr uns gegenüber die Hoffnung zu machen pflegtet⁴. Es möge mir zuteilwerden, Euch bald gesund und wohlbehalten zu sehen.

¹ Bei Flavigny Pa 7 handelt es sich um eine Sammlung in der Sammlung, die zwölf unterschiedliche Briefe oder Briefteile umfasst.

² Frühmittelalterliche Briefkommunikation diente neben dem Austausch von Nachrichten oft auch der Versicherung des gegenseitigen Wohlwollens und der Stärkung sozialer Bande. In ihrer Gestaltung folgten die Briefe häufig bestimmten Konventionen, wie dem Lob des Empfängers und der Betonung der eigenen *humilitas* (Bescheidenheitstopos). Ihr Stil war oft vom Bemühen geprägt, die eigene Bildung durch die Demonstration der sprachlichen Fähigkeiten zur Schau zu stellen. Darüber hinaus konnte der eigene Status auch durch den Verweis auf persönliche Verbindungen und Einflussmöglichkeiten unterstrichen werden. Diskretere inhaltliche Belange wurden dagegen zumeist den die Briefe überbringenden Boten in mündlicher Form anvertraut. Vgl. dazu B.-J. Schröder, *Bildung und Briefe*, S. 150-156; V. Scior, *Vergegenwärtigung*; F.-L. Ganshof, *Merowingisches Gesandtschaftswesen*, S. 174-182.

³ Der Kniekuss findet sich vor allem im oströmisch-byzantinischen Herrscherzeremoniell. Im Westen findet sich sein Gebrauch zunächst in der *Regula Magistri* gegenüber dem Abt geregelt. Spätestens im 9. Jahrhundert fand er auch Eingang in das Zeremoniell der Bischofsordination. Generell scheint er ein Zeichen der Begrüßung oder der Bitte gewesen zu sein, dem ein Charakter der Untertänigkeit und des Gehorsams innewohnt. Einen Überblick über die Entwicklung bietet R. Ingoglia, *The kissing of the pope's knee*. Zum Kniekuss gegenüber dem Herrscher vgl. auch Ph. Depreux, *Gestures and comportment*, S. 67-72.

⁴ Das *consuistis* steht hier für ein *consuevistis*.